



Streit um Neubau einer Rettungswache in Rölsdorf

Die „Ampel“-Koalition sieht die Stadt Düren nicht als Bauherren, sondern eher als Mieter. Das passt der Verwaltung gar nicht.

Düren. Um den Neubau einer Rettungswache in Düren-Rölsdorf ist ein Streit entbrannt. Die „Ampel“-Koalition will prüfen lassen, ob das rund drei Millionen Euro teure Gebäude über die kreiseigene Gesellschaft für Infrastrukturvermögen (GIS) gebaut werden kann. Dagegen sprechen sich unisono die CDU, vor allem aber auch die Dürener Verwaltung aus.

Der Hintergrund: Die Stadt muss als „große kreisangehörige Gemeinde“ laut Rettungsgesetz NRW eine Rettungswache betreiben. Der Standort in Rölsdorf ist notwendig, um die – ebenfalls gesetzlich vorgegebenen – Fahrtzeiten zum Unglücksort einhalten zu können. Notwendig ist es überdies, eine Desinfektionsstelle einzurichten. Nach einem Architektenentwurf würde das Projekt mit knapp drei Millionen Euro zu Buche

schlagen. Die Summe muss von der Stadt Düren finanziert werden. Das Rathaus erhält das Geld aber über eine Gebührenerstattung der Krankenkassen zurück.

Um die Summe allerdings vorfinanzieren zu können, muss die Stadt andere, bereits in den Haushalt eingestellte Investitionen verschieben. Unter anderem geht es um die Sanierung der naturwissenschaftlichen Räume des Burgau-

Gymnasiums, die Sanierung des Lehrschwimmbeckens an der Grundschule Derichsweiler oder Arbeiten an der Schillingsstraße in Gürzenich.

Die „Ampel“, bestehend aus SPD, Grünen, Linken und FDP will die Rettungswache über die GIS bauen lassen, um Kosten zu sparen. Die GIS würde als Investor auftreten und die Wache an die Stadt vermieten. Die Stadt hält von die-

sem Modell nichts. Sie befürchtet Qualitätseinbußen, weil sie die Arbeiten nicht selbst kontrollieren könne, wie es im Fachausschuss hieß. Zudem sei es nicht kostengünstiger, die GIS einzuschalten. Zur Finanzierung der Wache böten sich noch andere Optionen, sagte Kämmerer Sievers. Es geht um Projekte, die die Stadt aus personellen Engpässen zunächst nicht realisieren könne. (inla)

KURZ NOTIERT



Eine von zehn Stelen im Dürener Stadtgebiet steht vor dem Amtsgericht. Foto: Ingo Latotzki

Mahnstunden für die Opfer der Naziherrschaft

Düren. Vor 76 Jahren läutete die Reichspogromnacht mit brennenden Synagogen die Schreckensherrschaft der Nazis ein. Seit 26 Jahren stehen an zehn Orten im Stadtgebiet Stelen. Die von dem Künstler Ulrich Rückriem geschaffenen Steinquadern erinnern an das Unrecht des Hitler-Regimes. Auf Anregung der Dürener pax-christi-Gruppe finden alljährlich am 9. November an den zehn Stelen Mahnstunden statt. Die Gestaltung dieses Gedenkens übernehmen am Sonntag um 19 Uhr folgende Gruppen: Büro der Regionaldekane/Schützenstraße; Gymnasium am Wirteltor/Oberstraße; Amtsgericht/Stiftisches Gymnasium und St. Angela-Schule; Wernerstraße/SPD-Ortsverband Düren-Mitte; Lendersdorf/Pfarr St. Michael; Arnoldsweiler/Bez. Ausschuss; Gürzenich/Pfarr St. Johannes Evangelist; Birkesdorf/SPD-Ortsverband und Evangelische Gemeinde; Rheinische Kliniken / Pflegevorschule; Anne-Frank-Gesamtschule/ Schüler- und Lehrerschaft. Diese Gruppen und pax christi laden die Bevölkerung zum Gedenken ein.

„Ich bin dankbar, dass wir die Renate haben“

Renate Hinzmann ist Familienpatin beim Sozialdienst katholischer Frauen. Einmal pro Woche betreut sie die drei Kinder von Sarah Stelzmann.

VON SANDRA KINKEL

Düren. Anfangs war Sarah Stelzmann skeptisch. „Es ist mir sehr schwer gefallen, Hilfe anzunehmen“, sagt die 22-jährige Mutter von drei Kindern (vier, drei und ein Jahr(e)). „Heute bin ich froh, dass Renate Teil unseres Lebens ist.“ Renate, das ist Renate Hinzmann, seit dem Sommer Familienpatin von Sarah Stelzmann und ihren Kindern.

Seit sechs Jahren gibt es beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Düren das Projekt „Familienpaten“. „Der Bedarf war einfach da“, sagt Sozialpädagogin Vera Mergenschroer. „Wir wollten ein Angebot schaffen, das zum einen niederschwellig ist und zum anderen Entlastung für die Eltern bietet. Und nicht unbedingt Erziehungshilfe.“ Mittlerweile gibt es etwa 30 Familien, die die kostenlose Hilfe eines Familienpaten in Anspruch nehmen, aber der Bedarf ist deutlich höher. Vera Mergenschroer: „Wir haben mindestens 20 Familien auf der

Warteliste, die gerne einen ehrenamtlichen Paten hätten.“ Die Paten, erklärt die Sozialpädagogin, müssten offen sein, bräuchten Durchsetzungsvermögen, Geduld und Freude an Familien. Eigenschaften, die Renate Hinzmann mitgebracht hat. „Ich habe früher in der Alten- und Krankenpflege gearbeitet“, sagt die 66-Jährige. „Ich wollte ehrenamtlich arbeiten, aber eben am anderen Ende des Lebens. Da ist so eine Familienpatenschaft genau das Richtige.“

Mittwochs geht's zum Spielplatz

Jeden Mittwoch holt Renate Hinzmann Sarah Stelzmanns Kinder Lea, Leon und Lukas ab. Dann geht es auf den Spielplatz und anschließend zu Renate Hinzmann nach Haus. Einmal im Monat passt die rüstige Seniorin auch abends auf die drei Kinder auf. „Meine Eltern“, sagt Sarah Stelzmann, „sind beide noch berufstätig und können mich nicht entlasten. Und die anderen Großeltern wohnen zu weit weg. Umso dankbarer bin ich, dass wir die Renate haben.“ Meistens nutzt Sarah Stelzmann die freie Zeit, um ihre Wohnung auf Vordermann zu bringen. Manchmal geht sie aber auch zum Friseur oder genießt einfach ein bisschen Ruhe.

Und Renate Hinzmann? Deren Vera Mergenschroer betreut das Projekt.



Fünf, die sich blendend verstehen: Familienpatin Renate Hinzmann (66), Mama Sarah Stelzmann (22) und die drei Kinder Leon (3), Lea (4) und Lukas (1). Fotos: Sandra Kinkel

eigene drei Enkelkinder sind schon groß (14, 17 und 18). „Da bin ich als Oma nicht mehr wirklich gefragt. Umso mehr genieße ich die Zeit mit Leon, Lea und Lukas.“ Genau wie die Knirpse auch. Die Kinder freuen sich immer schon mächtig auf mittwochs. „Mit Renate kann man toll spielen“, sagt Lea. „Im Sommer haben wir sogar mit Wasser geplantscht.“

„Am Wichtigsten ist“, sagt Vera Mergenschroer, „dass die Chemie zwischen Paten und Familien stimmt. Das klappt nicht immer, manchmal brauchen die Paare auch ein bisschen Geduld.“ Wich-

tig sei, so die Sozialpädagogin, dass die Paten sich nicht ausnutzen lassen. „Darauf passe ich schon auf. Außerdem finden regelmäßig Fortbildungen und Gespräche statt.“ Für Renate Hinzmann und Sarah Stelzmann ist das Projekt „Familienpaten“ eine echte Erfolgsgeschichte. „Zwischen Sarah und mir passt es einfach“, sagt Renate Hinzmann. Und Sarah Stelzmann ergänzt: „Ich habe von der Krankenschwester, die beim Kreis Düren den Neugeborenen-Besuchsdienst macht, von diesem Projekt erfahren. Und ich bin sehr froh, dass ich die Hilfe angenommen habe.“

Hier gibt es Details zu den „Familienpaten“

Wer sich näher über das Projekt „Familienpaten“ des Sozialdienstes katholischer Frauen informieren oder sich hier engagieren möchte, kann sich direkt an die Diplom-Sozialpädagogin Vera Mergenschroer wenden.

Sie ist telefonisch unter ☎ 02421/ 2843158 oder per E-Mail an mergenschroer@skf-dueren.de zu erreichen.



20 Stolpersteine für Nideggen schon finanziert

Nideggen. Knapp 80 Namen stehen auf der Liste, die Franz-Josef Brandenburg für die Stadt Nideggen zusammengestellt hat. Namen von jüdischen Mitbürgern, die im Stadtgebiet gelebt haben und in der Zeit der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten entrechtet, verfolgt, vertrieben und ermordet wurden. Ihrer soll nun auch in Nideggen mit so genannten Stolpersteinen des Künstlers Gunter Demnig gedacht werden. Die Idee, die Stolpersteine in Nideggen zu verlegen, gibt es schon etwas länger. Bürgermeisterin Margit Göckemeyer hatte zum internationalen Projekt „Liberation Route Europe“ zur Befreiung Europas im 2. Weltkrieg die entsprechende Anregung gegeben, vor Ort an die ehemaligen jüdischen Mitbürger zu erinnern. Auf einen ersten Spendenaufruf – die Stolpersteine kosten jeweils 120 Euro – haben sich mehrere Spender gemeldet, so dass rund ein Viertel der Stolpersteine schon finanziert ist. Göckemeyer, geht davon aus, dass im 2. Halbjahr 2015 die ersten Stolpersteine verlegt werden können. Wer weitere Steine spenden möchte, kann sich unter buergermeisterin@nideggen.de oder telefonisch unter 02427/80927 melden. (bugi)

„Gemeinsames Marketing für den Standort“

Für die 8. Auflage von „Düren leuchtet“ am Samstag zieht der Handel mehr an einem Strang als früher

VON INGO LATOTZKI

Düren. Tausende Menschen, die Samstagabend kommen, Tausende Euro, die das Ganze kostet: Die Rede ist von „Düren leuchtet“. Ulf Minartz, Vorstandsmitglied der IG City und Einzelhändler, sowie Norbert Wolf vom gleichnamigen Geschäft in der Innenstadt, sehen die mittlerweile über Dürens Grenzen hinaus bekannte Veranstaltung als „gemeinsames Marketing für den Standort Düren“.

„Die Händler müssen sich kundengerecht präsentieren“, sagt Wolf, „wir müssen ihnen die Stadt schmackhaft machen“. Deshalb haben er und Ulf Minartz sich auch vor Monaten auf den Weg gemacht, um der achten Auflage von „Düren leuchtet“ einen neuen Programmpunkt hinzuzufügen. An drei Stellen in der City wird es große Licht-/Wasserspiele geben, untermalt mit Musik. Zum einen auf dem Marktplatz, außerdem an der Ecke Kölnstraße/Wirtelstraße und im Bereich Markt/Pletzer-gasse. „Das wird ein Highlight“, sagt Ulf Minartz. Und das ist es, was beide auch unter dem Stichwort Marketing zusammenfassen – wie alle anderen Aktionen dieses Abends auch. Es sei gelungen, die

großen und kleineren Geschäfte endlich in ein Boot zu holen, jedenfalls deutlich mehr als in früheren Jahren. Der Handel finanziert „Düren leuchtet“, sorgt also für die Beleuchtung in den Straßen und auf den Plätzen. Wieder sind auch zahlreiche Gebäude farbig angestrahlt. Viele Geschäfte öffnen bis Mitternacht.

Kleiner und großer Handel in Düren hätten sich abgestimmt und gemeinsam entschieden, berichten Minartz und Wolf. Die Zahl der Geschäfte, die sich an der Finanzierung beteiligen, steige

zwar, es gebe aber noch Luft nach oben, insbesondere bei einigen Filialisten, wie die beiden Einzelhändler sagen.

Dabei sei es wichtiger denn je, sich um die Kunden zu kümmern. Düren habe ein Sicherheitsproblem, das durch zusätzliche Ordnungskräfte entzerrt werden soll. Aggressive Bettler und Ladendiebe machten es dem Handel in Düren mitunter schwer. Das sei nicht gut für den Ruf der Stadt. Das Rathaus hat – wie berichtet – einige Sicherheitskräfte neu eingestellt, ihre Anwesenheit zeige auch schon

erste Erfolge. Spürbar sei auch eine Konkurrenz durch den Internethandel, aber nicht „extrem ausgeprägt“, wie Norbert Wolf sagt. Dennoch startet der Dürener Handel Anfang kommenden Jahres eine Marketing-Aktion, bei der mit lebensgroßen Aufstellern, die Persönlichkeiten aus Düren zeigen, auf „unsere Vorzüge aufmerksam gemacht wird“. So sollen plakative Sprüche wie „Bei uns brauchen Sie keinen Virenschutz“ oder „Bei uns ist es nicht nötig, Daten zu hinterlassen“ zum Nachdenken anregen. „Wir richten uns nicht gegen das Internet“, sagen Minartz und Wolf, „wir wollen nur Gedankenanstöße liefern“.

Dass die Qualität der Geschäfte an der einen oder anderen Stelle in der City „besser sein könnte“, verhehlen Wolf und Minartz nicht. Sie setzen auch auf den Masterplan, der mit verschiedenen Maßnahmen hochwertigen Handel anziehen soll. Kein Verständnis haben die beiden für eine Forderung der „Ampel“-Koalition, die Kinderbetreuung aus dem Bürgerbüro in der Weierstraße unterzubringen – „ausgerechnet dort, wo die Sicherheitsleute jetzt endlich ihre Anlaufstelle für die Bürger haben“, so Ulf Minartz.



„Die Händler müssen sich kundengerecht präsentieren“, sagen Ulf Minartz (rechts) und Norbert Wolf. Fotos: Ingo Latotzki

KONTAKT

DÜRENER NACHRICHTEN

Leserservice:
Telefon: 0241/51 01-701
Fax: 0241/51 01-790
Lokalredaktion:
Telefon: 0 24 21/2 09 98-0
Fax: 0 24 21/2 09 98-79
e-Mail:
an-lokales-dueren@zeitungsverlag-aachen.de
Lokalredaktion: Pletzer-gasse 3-5,
52349 Düren; Ingo Latotzki (verantwortlich),
Dietmar Engels, Burkhard Giesen.

Servicestelle für Abo, Anzeigen und Tickets:
Agentur Schiffer,
Kaiserplatz 12-14, 52349 Düren.
Mo. - Fr. 9.30 - 18.00 Uhr, Sa 9.30 bis 13.00 Uhr
Anzeigen Geschäftskunden:
Tel. 0 24 21/2 25 91 53